

Bern, 15.09 2022

Protokoll des Parteitages



Datum Mittwoch, 31. August 2022
Zeit 2022 19:15 – 21:45 Uhr
Ort, Raum Hotel Bern, Bern
Präsenz 140 Stimmberechtigte Personen
Absolutes Mehr 71 Stimmen
Protokollführung Zora Schindler

1	Eröffnung und Begrüssung	2
2	Wahlen zum Parteitag	3
2.1	StimmzählerInnen.....	3
2.2	Mandatsprüfungskommission.....	3
2.3	Wahlbüro	3
2.4	Tagesbüro	3
3	Genehmigungen	3
3.1	Tagesordnung	3
3.2	Geschäftsordnung	4
3.3	Protokoll des Parteitages vom 18.06.2022.....	4
4	Rede Bundesrätin Simonetta Sommaruga	4
5	Ständeratswahlen 2023: Nomination	5
6	Nationalratswahlen 2023	7
6.1	Antrag JUSO	7
6.2	Antrag PSR.....	8
6.3	Antrag Keller und andere	9
6.4	Eventualanträge SP Oberaargau	11
7	Parole 25.09.2022	13
7.1	Parole Massentierhaltungsinitiative	13
7.2	Kampagnen zur AHV21 und Stimmrechtsalter 16.....	13
8	Verabschiedung aus der Geschäftsleitung	13
9	Resolutionen	13
10	Verschiedenes	14
11	Schluss des Parteitages	14

1 ERÖFFNUNG UND BEGRÜSSUNG

Co-Präsident **Ueli Egger** eröffnet den Parteitag.

«Liebe Genossinnen und Genossen

Werte Anwesende

Es freut mich sehr, euch heute hier im Hotel Bern so zahlreich zu unserem Parteitag begrüßen zu dürfen. Es ist ein ausserordentlicher Parteitag - ausserordentlich nicht nur auf dem Papier, sondern z.B. auch deshalb, weil wir, wie Manuela bereits sagte, alle unsere Bundespolitikerinnen unter uns wissen.

(unsere Bundesrätin Simonetta Sommaruga, unseren amtierenden Ständerat Hans Stöckli und alle unsere Nationalrätinnen und unseren Nationalrat unter uns wissen).

Chères et chers camarades

Soyez les bienvenu(e)s, ici dans l'hôtel Bern à Berne. Un grand merci à vous toutes et tous, d'être venu(e) nous soutenir dans nos discussions et nos décisions. C'est un grand plaisir et un grand honneur pour moi, de savoir parmi nous Simonetta Sommaruga, notre conseillère fédérale et toute la députation.

Persönlich begrüßen möchte ich an dieser Stelle Flavia Wasserfallen, unsere hoffentlich zukünftige Ständerätin, die wir heute offiziell für diese Kandidatur nominieren dürfen.

Für einmal entschuldigen lassen sich unsere beiden Mitglieder der Berner Regierung, die an einem offiziellen Staatsempfang weilen, und unsere Co-Präsidentin Mirjam Veglio, die als Gemeinderätin von Zollikofen unabkömmlich engagiert ist.

In Anbetracht der spannenden Traktandenliste und der äusserst kompetenten weiteren Redner:innen, halte ich mein Eintrittsvotum kurz:

Neben dem Kürprogramm in Form der Rede von Simonetta und der Nomination von Flavia stehen heute unter Traktandum 6 verschiedene Anträge zur Diskussion. Ich bin froh, dass das so ist und dass wir die Listengestaltung für die Nationalratswahlen heute hier intern diskutieren und bereinigen können. Interne Diskussionen sind wichtig, zeigen die Breite der Meinungen in der SP als demokratische Volkspartei und (darin sehe ich eine meiner Hauptaufgaben) führen zu einer Stärkung des Engagements und des Gemeinschaftsgefühls unserer Mitglieder, also von uns allen. Unter keinen Umständen sollten und dürfen wir aber unsere Meinungsdivergenzen in der Öffentlichkeit austragen, wie das in letzter Zeit ab und an der Fall war. Denn das ist immer ein gefundenes Fressen für unsere politischen Gegner:innen und die bürgerliche Presse und schwächt die Partei letztendlich. Die Zeiten stehen ansonsten gut für uns, die SP. Verschiedene Beispiele haben gezeigt, dass der freie Markt zur Bewältigung einer Krise untauglich ist. So habe ich verschiedene bürgerliche Unternehmer und Politiker (die männliche Form ist hier bewusst gewählt) gehört und gesehen, die wegen der horrend gestiegenen Preise auf dem vormals so gepriesenen freien Markt nach Eingriffen des Staates in den Strommarkt rufen, die BKW zur Räsion bringen wollen und die absurden Spekulationsgewinne der Stromkonzerne verurteilen...

Es liegt nun an uns, die Rezepte der SP zur Bewältigung der Gegenwart und für eine bessere Zukunft für alle aufzuzeigen und uns geeint und gestärkt auf den Weg zu den nächsten Wahlen zu machen. In diesem Sinne wünsche ich uns allen einen intensiven und konstruktiven Parteitag!»

2 WAHLEN ZUM PARTEITAG

2.1 StimmzählerInnen

Es werden nominiert und gewählt:

Sitzblock	Stimmzähler:in	Ersatz
Tischreihe 1 und Podium	Yvonne Hartmann	Julia Oppliger
Tischreihe 2	Margrit Stucki	Pia Neuhaus
Tischreihe 3	Karin Fisli	Noah Zbinden
Tischreihe 4	Andrea Zryd	Martin Schwab
Tischreihe 5	Markus Müller	Roland Sieber

2.2 Mandatsprüfungskommission

Es werden vorgeschlagen und gewählt: Katrin Meister, Martin Wiederkehr (beide GPK) sowie Karin Amatucci (Sekretariat).

2.3 Wahlbüro

Stimmzählende und David Stampfli

2.4 Tagesbüro

Das Tagesbüro wird gemäss Statuten eingesetzt und besteht PL und Stimmzählenden.

3 GENEHMIGUNGEN

3.1 Tagesordnung

Die Tagesordnung wird wie vorgeschlagen genehmigt.

Es ist ein Ordnungsantrag eingegangen von Karim Saïd, PSR, er will einen Antrag zu Traktandum 6 ergänzen:

Karim Saïd, PSR

Der Antrag hätte schon nach dem Parteitag im Juni kommen sollen. Allerdings hat der PSR über den Sommer über eine mögliche Liste Francophone diskutiert. Der PSR hat nun an der Mitgliederversammlung Mitte August darüber beschlossen und sich gegen eine Liste Francophone ausgesprochen. Aus diesem Grund war es zu spät für einen fristgerechten Antrag für eine francophone Spitzenkandidatur. Darum stellt er heute einen Ordnungsantrag.

Manuela Kocher dankt für den Ordnungsantrag und die Erklärung dazu.

Es gibt keine Diskussion:

Abstimmung: Der Ordnungsantrag wird mit grosser Mehrheit angenommen.
Die inhaltliche Diskussion findet unter Traktandum 6 statt.

Beschluss: Die so angepasste Tagesordnung wird genehmigt.

3.2 Geschäftsordnung

Die Geschäftsordnung wird wie vorgeschlagen genehmigt.

3.3 Protokoll des Parteitages vom 18.06.2022

Das Protokoll wird genehmigt.

4 REDE BUNDESRÄTIN SIMONETTA SOMMARUGA

Wir haben uns alle lange nicht mehr gesehen, es ist wie ein Heimkommen.

In der Zwischenzeit ist viel passiert. 2020 begann die Corona-Pandemie, das war auch Simonettas Präsidentschaftsjahr. Im gleichen Jahr ist sie in die Ukraine gereist, es war ihr erster Staatsbesuch nach der Krise. Zusammen mit Präsident Selenskyi ist sie in den Donbass gereist. Er wollte ihr eine Brücke zeigen, die gebaut wurde, damit Flüchtenden die Flucht erleichtert werde. Kurz vor der Brücke hiess es, eine Begehung sei zu gefährlich, es habe Scharfschützen in der Nähe. Simonetta wurde gebeten, Selenskyi von einer Begehung abzuhalten und es wäre fast gelungen. Doch dann sagte er: «And this is my country and I go». Und Simonetta antwortete «And I go with you». Beide gingen mit schusssicheren Westen auf die Brücke und glücklicherweise ist nichts passiert. Das hat ihr den Präsidenten gezeigt, der weiss, das ist mein Land. Er musste damals schon kämpfen, um sich als gewählter Präsident in seinem Land zu bewegen. 2022 hat Simonetta Selenskyi aus der Ferne wieder erlebt, nachdem die Ukraine von Russland angegriffen wurde mit diesem unermesslichen Leid, das da immer noch geschieht. Wir müssen uns Mühe geben, uns auch nach einem halben Jahr uns jeden Tag mit diesem Krieg zu beschäftigen.

Es ist nicht der einzige aktuelle Krieg, aber vielleicht geht er uns näher: Die Geflüchteten sind bei uns, wir haben die Bedrohung gespürt, die Angst auch in den Nachbarstaaten der Ukraine, was alles wieder hochgekommen ist. Diese Staaten wissen noch, was es bedeutet, wenn man unter einem Autokraten lebt, wie es jetzt in Russland der Fall ist. Uns ist bewusst geworden, dass der Frieden in Europa keine Selbstverständlichkeit ist. Vorher waren Demokratie, Sicherheit, Freiheit einfach da. In der Schweiz hatte man zu stark das Gefühl, das sei für uns selbstverständlich, nicht in Asien oder Afrika aber bei uns. Wir brauchen Kraft und Mut und Orientierung, wofür wir uns eigentlich einsetzen. Wir wissen, weshalb wir da sind: wir verteidigen diese Werte, wir brauchen euch, unsere Kraft.

Simonetta ist auch Energieministerin: Die Schweiz ist sehr abhängig, 60% der Energie sind Öl und Gas, 100% davon kommen aus dem Ausland! Wenn jemand den Gashahn zudreht, haben wir in Europa und in der Schweiz ein Riesenproblem. Diese Abhängigkeit, Verletzlichkeit ist für UNS keine Neuigkeit, keine Überraschung! In der Abstimmungskampagne zur CO2-Vorlage ging es darum: Um das Wegkommen von Fossilien, wegen der Dekarbonisierung aber auch wegen der Versorgungssicherheit. Die ist gefährlich. Damals fanden viele: «Jaja, schon gut, sie hat wieder ihre Phase». Jetzt hat der Wind wirklich gedreht. Jetzt ist allen bewusst, was Verletzlichkeit bedeutet. Auch bei den Preisen. Jemand anderes bestimmt, was Haushalte und Wirtschaft bezahlen: Das ist Unerträglich.

Jetzt ist die Chance, uns zu lösen. Das gibt nicht nur mehr Versorgungssicherheit, sondern hilft auch Klima und Biodiversität. Die Situation ist eine Chance, dass die anderen auch begreifen, wofür die Sozialdemokrat:innen seit Jahrzehnten eintreten. Zumindest die Hoffnung ist gestiegen.

Es braucht einen massiven Ausbau der Erneuerbaren! Wir können nicht autark werden, wie beispielsweise von der Landwirtschaft gefordert. Wir wollen nicht in eine Richtung gehen, die rückwärtsgewandt ist. Autark sind wir in der Energie nie, aber wir können zu 60% davon wegkommen. Die Bevölkerung hat entschieden, dass wir 2050 Klimaneutral sein wollen! Das heisst, dass wir uns von den Fossilien, von ÖL

und Gas befreien und die Versorgungssicherheit stärken müssen. Es gibt bei der Windenergie und v.a. der Energieeffizienz enormes Potenzial.

Man merkt: Simonetta ist im Thema drin, und motiviert, diese Situation zu nutzen, um die Erneuerbaren voranzubringen. Letztes Jahr scheiterten wir bei der CO2-Abstimmung, ein neues Gesetz kommt dieses Jahr. Schön ist, Bevölkerung zieht mit: Es gibt aktuell Rekordzugänge bei Erneuerbaren.

Ziemlich genau vor 20 Jahren wurde Simonetta selbst in diesem Saal für den Ständerat nominiert.

Flavia Wasserfallen ist im Verwaltungsrat der EWB, an einem Stausee aufgewachsen und heute stellt sie sich als Kandidatin für die Ständeratswahlen zur Verfügung. Wenn Simonetta sich an damals zurückerinnert, was das wichtigste war, dann ist es einerseits das Herzrasen aber auch die Überzeugung, dass alle glauben, dass wir den Sitz wollen.

Simonetta hat damals mit einem blau-gelben Kugelschreiber geworben. Sie übergibt Flavia den letzten dieser Kugelschreiber, er hat ihr Glück gebracht. Sie möchte, dass er nach der Nomination nicht nur Flavia, sondern der ganzen Partei Glück bringt. Wir kämpfen für das was wichtig ist, für alle Menschen, für alles Wichtige: Für eine Zukunft für Kinder und Natur.

5 STÄNDERATSWAHLEN 2023: NOMINATION

Als erstes spricht der «Götti» von Flavia, **Ständerat Hans Stöckli**

Hans dankt der Partei, sie ist es, die einen erfolgreichen Wahlkampf leiten kann, egal ob für Nationalratswahlen oder den Ständerat. Im ganzen Kanton: den Städten, den kleinen Gemeinden. Das wird Kraft und Freiheit für Flavia geben, das wird eine gute Kampagne geben. Hans ist sehr glücklich, dass die Partei innert weniger Wochen nach seiner Kommunikation, dass er nicht mehr kandidiert, eine exzellente Kandidatin präsentieren kann, die mit in den grossen Kampf um den Sitz, den Simonetta Sommaruga als erste gewonnen hat, geht- Das ist keine Selbstverständlichkeit aber eine Notwendigkeit. Flavia ist die Kandidatin, mit der wir diese Tradition weiterführen.

Beim ersten Treffen war Flavia etwa 28, Hans älter und hatte ihre Karriere bis dahin verfolgt. Entgegen Bundesrat Cassis, der immer noch ein Praktikant, ist, hat Flavia ihre Praktika vor der Politkarriere gemacht. Wir kämpfen für eine gerechtere Welt und Schweiz, auch gerecht gegenüber Natur. Simonetta braucht dabei Unterstützung im Parlament. Bisher war es unter anderem Flavia im Nationalrat, diese Unterstützung braucht es aber in insbesondere auch im Ständerat. Hans versuchte heute zu erklären, weshalb es bei der Altersvorsorge nicht nur um AHV geht, sondern um die 2. Säule. Der Ständerat hat eine mögliche Alternative zurückgezogen, damit nachher die bestehenden Strukturen nach der Abstimmung verschlechtert werden können. Wir müssen ein Zeichen setzen: Wir mit dem Volk und Flavia an vorderster Stelle. Gerechtigkeit in der Gesundheitsversorgung, Sozialthemen, das sind die Themen, die einem fast täglich begegnet. Wenn der Ständerat über die Initiative «Kinder ohne Tabakwerbung» bespricht, braucht es jemanden, der diese Anliegen weitervertritt. Flavia muss hier übernehmen und Flavia ist hierfür die richtige Kandidatin: Der Ständerat muss jünger und weiblicher werden – das ist als Hans-Ersatz einfacher – und er muss noch mehr Engagement liefern.

Der grosse Unterschied zwischen National. Und Ständerat ist, im Ständerat muss man aufpassen, was man sagt, weil nämlich zugehört wird. Hans hat da keine Sorge, dass Flavia auch diese Herausforderung bravourös schafft. Er hat ihre Voten angehört und sie kann sich gut positionieren und ihr wird gut zugehört. Hans ist sehr glücklich, dass es gelungen ist, richtige Kandidatin für diesen wichtigen Posten gefunden.

Den Ständerat verlässt man nur, wenn in den Bundesrat geht oder des Alters wegen. Ihm bleib nur die zweite Option, doch das nimmt er mit Fassung, weil wir mit Flavia eine so hervorragende Kandidatin haben. Hans hat noch 2-3 Bleistifte, sie sind ein Zeichen des Erfolgs, den Kampagne bringen. Flavia kann Hans Anrufen, wann sie will, er setzt sich ein, wo sie will – wenn sie überhaupt will. Vielen Dank.

Flavia Wasserfallen, Nationalrätin wird bei so Viel Lob etwas mulmig. Die Herausforderung ist gross. Flavia dankt Hans und Simonetta für ihre Worte.

Es ist wichtig, dass die SP stark im Stöckli ist. Simonetta und Hans zeigen, dass es auch in einer Minderheit anders sein kann. Simonetta war 20 Jahre Konsumentenschützerin und hat praktisch alleine aber erfolgreich gegen die Pahrmlobby gewonnen. Im Ständerat gibt es nur ganz wenige Vertreter:innen der progressiven und nachhaltigen Schweiz. Hans ist ein weiterer lebendiger Beweis, warum es einen Unterschied macht, wer im Ständerat ist: nach sieben Jahren Kampf gegen die Tabaklobby verspeiste er am 13.2.22 genüsslich eine Cervelat vor den Kameras nach der Abstimmung, nicht über die Cervelat, sondern Schutz vor Tabakwerbung für Jugendliche. Die Lobby hat sich jahrzehntelang dagegen gesperrt und ohne Hans wäre das nicht möglich gewesen.

Diese Beispiele zeigen es braucht einen unermüdlichen Kampf, die Herausforderungen sind riesengross. Vor genau drei Jahren haben Nadine Masshardt und Roger Nordmann auf einem Biohof den Marshall-Plan vorgestellt: weg von den Fossilen und stärker in Erneuerbare investieren. Sie wurden vielfach belächelt: typisch SP, die können nur Geld ausgeben. Ja, es war typisch SP: NEAT, Grosswasserkraft: wie hätten wir das sonst gemacht? Simonetta treibt die Energiewende voran, während dieser schreckliche Krieg uns deutlich vor Augen führt, warum das nötig ist. Jetzt müssen wir die Chance nützen, stärker in saubere Energie, in Windstrom und effizientere Technologie zu investieren. Denn wir wollen die Energiewende, wollen rasch in die CO2-Neutralität. Aber es muss auch verträglich für Haushalte und Menschen in diesem Land sein. Das ist unsere Verantwortung!

Die Versicherungs- und Bankenlobbys und generell die Bürgerlichen machen alles, was sie können, für ihre Interessen. Und sie sind im Ständerat zu stark vertreten. Und als Mitglied der Kommission: im aktuellen Kampf geht es um AHV gegen private Versicherung, dort ist die Lobby klar sichtbar: In der AHV gibt es eine solidarische Umverteilung von hohen zu tiefen Einkommen. Das ist zentral für den sozialen Frieden und die Sicherheit und entlastet Jüngere. 92% zahlen weniger ein, als sie jemals als Rente beziehen. Es ist der Kampf um eine starke AHV gegen diejenigen die das private Alterssparen zugunsten der Grossen aufblasen wollen. Und dies obwohl wir wissen, dass nur 11% den Maximalbetrag in die 3. Säule einzahlen können. Die AHV sei unsozial, sagen sie: das ist Humbug. Die Vorlage AHV21 Trifft Leute mit kleinen Renten, Ehepaare, und vor allem Frauen: Sie erhalten ohnehin ein Drittel weniger Rente, weil sie schlechter bezahlte Jobs haben und bei Löhnen diskriminiert werden. Darum setzt Flavia sich mit allen hier gegen AHV21 ein: diese will weniger für alle. Wir müssen unsere Hauptsozialversicherung schützen, die AHV ist ein Zukunftsprojekt, sie ist gerecht und einfach finanziert.

Ein weiteres Lieblingsthema von Flavia sind die Krankenkassen. Der Mittelstand ächzt unter den Prämien, im Kanton Bern gehen 18% des verfügbaren Einkommens in diesen Posten. Flavia arbeitet mit Fraktionskolleg:innen, damit sich die Prämienvergünstigungen in die richtige Richtung bewegen. Die Knacknuss ist wieder Ständerat.

Darum will Flavia in den Ständerat: Sie will sich dort einsetzen für diese Anliegen, ihre Vernetzung auch in andere Parteien ist gut, sie ist aufgewachsen am Wohlensee und vernetzt bis in die Frankophonie: Sie will den Graben zwischen Stadt und Land, zwischen den Regionen schliessen.

All diese Anliegen will sie vertreten und trägt gerne etwas dazu bei, dass dieser Altherrenklub Ständerat etwas diverser, jünger wird.

Flavia will sich einsetzen für Prämien, Renten, Umwelt. Sie will den Spaltkräften entgegentreten, denn Unterschiede sind Chancen, Begegnungen bringen Chancen und daraus entsteht Fruchtbare.

Flavia ist bereit, nun braucht sie Unterstützung, Energie und natürlich Glücksbringer. Flavia dankt dafür, dass sie heute nominiert wird und für die Unterstützung.

Vizepräsidentin **Anna Tanner** berichtet aus dem Gespräch von Flavia mit der Geschäftsleitung. Die GL hat eine sehr kompetente und motivierte Kandidatin erlebt, die viele Themen abdeckt, sei es Klima und Ökologie oder Altersvorsorge und Krankenkassen. Flavia engagiert sich dort, wo der Mensch im Zentrum steht. Wichtig ist auch, dass sie sehr gut französisch spricht. Flavia wird in die Fussstapfen von Hans treten, schon jetzt ist sie sehr stark in der Gesundheitspolitik.

Flavia ist zudem über die Parteigrenzen hinweg bekannt, vernetzt und kann Allianzen schmieden. Sie steht dabei stets für eine Politik mit dem Menschen im Zentrum, für eine soziale, gerechte Welt. Partei- und Geschäftsleitung empfehlen Flavia Wasserfallen natürlich zur Nomination.

Es gibt keine weiteren Wortmeldungen.

Abstimmung: Der Parteitag nominiert Flavia Wasserfallen einstimmig als Kandidatin für die Ständeratswahlen 2023.

6 NATIONALRATSWAHLEN 2023

Co-Präsident **Ueli Egger** führt in das Thema ein. Am Parteitag vom 18. Juni haben wir bereits Verschiedenes beschlossen: wir machen eine Frauen- und eine Männerliste, die Bezeichnung diskutieren wir en détail am 1. Februar 2023, wenn die Kandidierenden bekannt sind, es gibt je eine JUSO-Kandidatur pro Liste.

Die GL hatte Kompetenz, wenn möglich eine zusätzliche Francophone Liste aufzugleisen, falls nicht gibt es zwei francophone Kandidaturen pro Liste.

Ein Ausblick: Die Nomination der Kandidierenden findet am 1 Februar 2023 auf Antrag der verschiedenen Regionalverbände statt.

Der Antrag der Geschäftsleitung zur Listengestaltung vertritt die Idee, von der alphabetischen Reihenfolge abkommen. Die GL beantragt heute: alle Bisherigen und letztmaligen Kandidierenden werden entsprechend ihrem Wahlergebnis auf der Liste geführt, Neukandidierende in alphabetische Reihenfolge. Aktive, engagierte und vor allem erfolgreiche Wahlkämpfer:innen werden so belohnt.

Es sind termingereicht zwei Anträge und zwei Eventualanträge eingegangen, heute Abend kam noch per Ordnungsantrag ein dritter Antrag dazu.

Das Vorgehen ist so, dass über jeden Antrag abgestimmt wird, danach gibt es eine Schlussabstimmung. Die zuständige Parteisekretärin, Zora Schindler, vertritt die GL-Haltung.

Die Reihenfolge ist: 1. Antrag zu einer JUSO-Spitzenkandidatur, 2. Antrag zu einem Spitzenplatz für Francophone, auf einer Liste vor, auf einer nach der JUSO, 3. Antrag Keller und andere, die eine Beibehaltung der alphabetischen Reihenfolge beantragen. Und falls dieser Antrag angenommen wird, kommen danach die Eventualanträge 1 und 2 der SP Oberaargau.

6.1 Antrag JUSO

Sebastian Rüthy, JUSO, stellt den Antrag vor.

In drei Wochen stimmen wir über das Stimmrechtsalter 16 ab, eine wichtige Abstimmung für junge Menschen im Kanton Bern. Auch hier geht es um ein wichtiges Anliegen der Jungen, denn die wichtigsten Entscheidungen geschehen im Parlament.

Sebastian dankt der Geschäftsleitung dafür, dass sie diesen Antrag unterstützt, und auch den Delegierten für den zusätzlichen Support.

Es ist der JUSO ein grosses Anliegen, sie erhalten viel Zuspruch für ihre Aktionen: seien es das Verteilen von Sextoys vor dem Parlament, Fotos mit Transparenten oder Unterschriftensammlungen.

Die Arbeit im Parlament ist nun nur ein logisches nächstes Engagement. Die Spitzenkandidatur schafft die Voraussetzungen, dass Junge nicht nur von SP vertreten werden, sondern auch direkt dabei sind. Es handelt sich um eine Investition in die kommende Generation, ein erster Stein für Nachfolge in weitere Ämter.

Zora Schindler vertritt die Haltung der GL:

„Liebe Genossinnen bis Genossen

Der Vollständigkeit halber: Der Antrag der JUSO wurde bereits per Juni-Parteitag eingereicht und auf den heutigen Parteitag verschoben. Herzlichen Dank an die JUSO für ihre Geduld.

In den Wahlkampagnen der letzten Jahre führte die SP Kanton Bern auf ihren Listen regelmässig eine JUSO-Spitzenkandidatur. Diese bringt der SP-Liste einerseits Stimmen in einem anderen Segment von Wählerinnen und Wählern, andererseits dient sie auch der Nachwuchsförderung innerhalb der Partei und gibt engagierten jungen Mitgliedern die Möglichkeit, mit realen Chancen in den Wahlkampf zu gehen.

Im Antrag schreibt die JUSO Kanton Bern klar, dass sie bei den Nationalratswahlen 2023 neben der Spitzenkandidatur mit einer vollen eigenen Liste antritt. Dies hilft uns als Partei und zeigt zudem, dass unsere Nachwuchspartei sehr motiviert für den Wahlkampf ist -und das wiederum kann nur gut für uns und unsere Wahlkampagne sein.

Aus diesen Gründen beantragt die Geschäftsleitung dem Parteitag einstimmig, dem JUSO-Antrag auf eine Spitzenkandidatur zuzustimmen.“

Abstimmung über Antrag JUSO:

Antrag GL: Annahme

Abstimmung: Der Parteitag unterstützt den JUSO-Antrag, es gibt 1 Gegenstimme.

6.2 Antrag PSR

Co-Präsident **Ueli Egger** erklärt die Ausgangslage. Partei- und Geschäftsleitung haben dem Parteitag keinen privilegierten Spitzenplatz für französischsprachige Kandidierende vorgeschlagen, weil alle auf Liste Francophone gehofft haben. So hätte es die Chance gegeben, allenfalls mit den Grünen gemeinsam einen Sitz für die Francophonen zu erringen. Das ist nun aber wohl nicht der Fall und heute kam nun der Ordnungsantrag.

Karim Saïd, PSR erklärt den Antrag.

Zunächst dankt er den Delegierten, dass sie seinen Ordnungsantrag angenommen haben.

Inhaltlich geht es bei seinem Antrag analog zu demjenigen der JUSO für eine eigene Spitzenkandidatur nun um eine francophone Spitzenkandidatur. Er will mit seinem Antrag die Francophonen Kandidierenden stärken und nicht die JUSO schwächen. Darum schlägt er bezüglich Reihenfolge vor, dass einmal die JUSO und einmal die francophone Person direkt hinter den Bisherigen ist, bei der anderen Liste dann umgekehrt.

Aktuell gibt es keinen französischsprachigen Nationalrat aus dem Kanton Bern. Die SVP hat bereits früher ihre französischsprachigen Kandidierenden kumuliert, die SP hatte in der Vergangenheit eine List Francophone – nichts hat gefruchtet.

Die SP hat eine starke französischsprachige Organisation, warum aber keine Vertretung im Nationalrat? Es wäre schade, wenn die SVP mit ihrem französischsprachigen Präsidenten etwas zur Förderung macht und die SP, die sich für Minderheiten einsetzt, nicht. Darum bittet Karim darum, seinen Antrag zu unterstützen.

Samantha Dunning, Grossrätin

Bern rühmt sich seit jeher, ein zweisprachiger Kanton zu sein und schätzt seine francophone Bevölkerung. Dennoch ist diese im nationalen Parlament nicht vertreten. Es gibt diverse Strukturen, um das zu ändern, vieles wurde probiert aber noch keine institutionelle Lösung beschlossen. Stattdessen wurde den Parteien empfohlen, gezielt für die Förderung von französischsprachigen Kandidierenden vorzugehen – im Wissen darum, dass eine Kumulation dafür am besten geeignet wäre. 2015 hat die SP Kanton Bern eine Liste Francophone geführt, von den Kandidierenden wurde niemand gewählt, 2019 gab es zwei francophone Kandidierende pro Liste, eine davon an der Spitze. Wieder wurde niemand gewählt, da die Personen zu unbekannt waren. Nun, 2023, will die Geschäftsleitung gar nichts machen, ausser vielleicht einer überparteilichen francophonen Liste.

Es ist klar, dass die Bisherigen wiedergewählt werden sollen, klar, dass die JUSO eine Chance haben soll, klar ist es unfair, wenn ein Name mit «W» am Anfang für schlechtere Wahlchancen sorgt. Aber es ist schlimmer, dass eine ganze Gemeinschaft im Kanton nicht beachtet wird. So wird der SVP der Platz in Fragen der Förderung der Zweisprachigkeit überlassen.

Samantha bittet darum, dass der Antrag von Karim Saïd angenommen wird.

Antrag GL: Partei- und Geschäftsleitung haben keine Parole diskutiert, weil der Antrag erst am Parteitag eingegangen ist.

Abstimmung: Der Antrag auf eine Spitzenkandidatur der Francophonen wird mit 10 Gegenstimmen und 16 Enthaltungen angenommen.

6.3 Antrag Keller und andere

Barbara Keller, SP Bern Ost und **Nadine Aebischer**, SP Bern Nord, stellen den Antrag vor

In ihrem Antrag fordern Barbara und Nadine, dass der Antrag der Geschäftsleitung zur Listengestaltung zurückgewiesen und stattdessen die alphabetische Reihenfolge beibehalten wird.

Die alphabetische Reihenfolge hilft jungen Kandidierenden und diese betreffen die wichtigsten nationalen Herausforderungen am längsten und auch sonstige neue Kandidierenden. Der Altersdurchschnitt im Nationalrat ist immer noch 58 Jahre, das muss sich ändern.

Der Antrag steht für Solidarität gegenüber denjenigen, die 2019 nicht nominiert oder sich zurückgezogen haben – Personen, die gewollt hätten, aber nicht nominiert wurden und nun durch den Vorschlag der GL bestraft werden. Dieser Vorschlag gibt keine Gerechtigkeit für all die, die sich jeden Tag engagieren, in Gemeindeparlamenten, beim Unterschriftensammeln Arbeitsgruppen oder Sektionsvorständen. Der Vorschlag verstösst ausserdem gegen die Einheit der Partei, er generiert ein Klassensystem zwischen den Kandidierenden. Zudem ist er für Wählende unverständlich, sie erkennen diesen Unterscheid nicht. Die alphabetische Reihenfolge ist einfacher zu vermitteln.

Wir können per Wahlen 2027 die Frage noch einmal stellen, dann soll die Basis über die Listengestaltung entscheiden.

Wir wollen einen engagierten Wahlkampf, alle sollen gemeinsam auf die Strasse und für eine solidarische Schweiz kämpfen. Nadine und Barbara kandidieren beide nicht aber sie wollen eine faire Ausgangslage, denn diese ist motivierend. So sind alle Kandidierenden motiviert. Sie bitten deshalb darum, den Antrag zu unterstützen.

Martin Hefti, RV Oberland

Die SP als Arbeiter:innenpartei muss engagierte Personen, welche jahrelang für unsere Partei arbeiten wertschätzen. Damit alle mit Nachnamen mit Z genauso die Möglichkeit erhalten, in der vorderen Listenhälfte zu kandidieren.

In ländlichen Regionen, wo wir keine 20 Prozent erreichen, gibt es keine Kandidierenden, die die Wahl beim ersten Mal schaffen. Es braucht langjährige Aufbauarbeit, um die Chance zu erhalten. Das gilt auch für francophone Kandidierende. Doch steter Tropfen höhlt den Stein: Wenn wir die SP im Kanton stärken wollen, müssen wir auch Leute aus diesen Regionen stärken.

Der Regionalverband Oberland lehnt den Antrag ab und unterstützt die GL.

Vanessa Bieri, SP Frutigland

Vanessa steht Hinter dem Antrag Keller; alles andere als alphabetische Auflistung verfolgt Eigeninteresse. Menschen werden gewählt, weil sie gute Netzwerke haben und die richtigen Menschen erreichen. Bei den Wahlen 2019 haben zwei Kandidierende, die den ersten und dritten Ersatzplatz gemacht haben, obwohl sie ganz hinten gestartet sind. Hat der Listenplatz eine Auswirkung auf das Wahlergebnis? War er jemals entscheidend? Wenn ja hätten wir wohl kaum gerade Flavia Wasserfallen nominiert.

Vanessa setzt auf das bewährte System oder darauf, dieses umzudrehen von Z – A. Damit wären die genannten Beispiele von Martin Hefti vorne auf der Liste. Vanessa bittet, den Antrag Keller und andere anzunehmen.

Tobias Ochsenbein, SP Altstadt-Kirchenfeld

Tobias unterstützt den Antrag. Der Vorschlag der Geschäftsleitung bedeutet einen Systemwechsel. Und bei einem solchen lohnt sich immer die Frage «Wem nützt er?» Die Antwort darauf ist relativ klar.

Es ist ein Privileg, kandidieren zu dürfen – auch vor vier Jahren war es das schon. Wir sind eine Partei der Gerechtigkeit. Vor diesem Hintergrund ist der Antrag der Geschäftsleitung komisch unverständlich auch ausserhalb der Partei. Zuerst müssen wir uns fragen, was es wirklich heisst, Engagement zu honorieren? Eine neue Listengestaltung können wir dann in vier Jahren diskutieren.

Meret Schindler, Grossrätin Bern

Nein, wir besprechen eine neue Listengestaltung nicht in vier Jahren, sondern ein halbes Jahr nach den Nationalratswahlen.

Mit dem Vorschlag der Geschäftsleitung würde Meret auf einem Platz recht weit vorne starten, hätte also eine gute Ausgangslage. Trotzdem ist sie für den Antrag von Keller und anderen.

Alle so engagiert, wie wir vor 3.5 Jahren. Damals führten wir einen extrem guten Wahlkampf, hatten eine starke Liste. Entsprechend waren es enge Verhältnisse nach der Spitze, viele standen sehr nahe nebeneinander. Aber die Motivation, ist viel höher bei denjenigen, die weiter vorne kandidieren dürfen, als bei den Neuen. Meret will aber mit allen Kandidierenden in den Wahlkampf gehen. Sie will Zeit investieren, im hintersten Dorf mit ihnen zusammen hinstehen, sie will sie in die Verantwortung nehmen. In der Verantwortung ist man nicht, wenn man schon vorab abgestempelt ist von der Partei.

Darum muss unsere Reihenfolge alphabetisch sein. Das ist logisch für die Wählenden und wir gehen motiviert in die Wahlen.

Ursula Zybach, Grossrätin Spiez

Ursula dankt Flavia für ihre Kandidatur und freut sich auf den gemeinsamen Wahlkampf.

Ursula heisst Zybach, hat vier Mal kandidiert und startete dabei immer zuhinterst. Nach den Wahlen hat sie alles gehört: Unter anderem auch, dass es toll ist, vom letzten Platz auf den dritten Listenplatz vorge-rückt zu sein. Das stimmt natürlich. Aber eigentlich sind Wahlen eine Gemeinschaftssportart und kein Einzelwahlkampf. Wir gewinnen nur zusammen, darum brauchen wir so viele Listenstimmen wie möglich. Der Wahlzettel muss taktisch und strategisch gestaltet sein. Die Frage muss ein, wer am meisten Stimmen holt. Diese Menschen sollten vorne auf der Liste stehen. Die Leute kennen dieses System, ganz vielerorts werden die Listen anders als alphabetisch besetzt. Nämlich danach, wer sich besonders für die Partei engagiert hat.

Heute entscheiden für das neue System, damit erhöhen wir unsere Chancen. Ursula selbst macht vermutlich keinen Sitz, sondern wird glücklich sein, wenn wir unsere Sitze verteidigen. Schauen wir, dass wir Wahlkampf machen, um die Sitze zu holen.

Die Leute, die immer hinten auf der Liste kandidieren müssen, wissen, dass es nicht beim ersten, zweiten, dritten Mal zur Wahl reicht- und beim Nationalrat sowieso nur sehr selten.

Zora Schindler vertritt die Haltung der GL:

„Liebe Genossinnen bis Genossen

In diesen frühen Phasen der Vorbereitungen für die Wahlen 2023 haben Partei- und Geschäftsleitung bereits mehrfach diskutiert, welche Alternativen es zur ja eigentlich komplett willkürlichen alphabetischen Reihenfolge auf den Listen gibt.

Letztlich haben sie sich für den vorliegenden Vorschlag entschieden, wonach die Reihenfolge basierend auf dem Wahlergebnis 2019 festgelegt wird. Damit soll das Engagement, dass diese Kandidat:innen bei den letzten Nationalratswahlen erbracht haben, gewürdigt werden.

Nun ist es ja nicht immer einfach, festzulegen, was denn nun Engagement bedeutet: Sind es sichtbare Wahlkampagnen? lange Sitzungen als Freiwillige? oder harte Verhandlungen in Parlamenten? Oder doch eher Einsätze an Ständen, das Einarbeiten in Dossiers oder auch das Stellen von Anträgen an den Parteitag?

Die Geschäftsleitung ist sich sehr bewusst, dass sich alle unsere Mitglieder für die SP engagieren und dass dieses Engagement jeden Tag erfolgt und nicht nur bei den Nationalratswahlen. Sie weiss auch, dass es jede Form des Engagements braucht und es nicht gilt, sie unterschiedlich zu werten.

Gleichzeitig sollten wir nicht vergessen, dass dies natürlich auch für diejenigen gilt, die bei Wahlen gut abschneiden. Es gibt hier kein DIE, die gute Resultate machen und nun auch noch bevorzugt werden, und daneben auch kein WIR, die sich sonst für die Partei engagieren.

Es gibt stattdessen UNS ALLE, die das Beste für die Partei wollen. Dass wir uns dabei nicht immer über den richtigen Weg einig sind, ist klar.

Aber, liebe Genossinnen bis Genossen, es ist ebenfalls klar: Wir brauchen bei den Nationalratswahlen 2023 starke Listen mit Kandidierenden, die viele Stimmen für die SP holen. Die Wahlergebnisse 2019 zeigen nicht zuletzt auch das Stimmenpotenzial der einzelnen Kandidierenden auf. Die Wahlen 2023 werden nun wirklich kein Spaziergang für uns alle – es ist im Interesse der Partei, das Potenzial jedes und jeder einzelnen Kandidierenden bestmöglich zu nutzen.

Die Geschäftsleitung ist der Meinung, dass der Listeplatz ein geeignetes Mittel ist, um dies zu tun.

Es wurde gesagt, der Antrag von Keller und anderen fördere junge Kandidierende. Ich weise gerne auf den Antrag 1 ab für JUSO-Spitzenkandidaturen hin, der genau darauf abzielt und von der Geschäftsleitung unterstützt wurde. Die Wahlergebnisse 2019 der beiden JUSO-Spitzenkandis zeigen deutlich, dass diese Form der Förderung sehr wirksam war – und das wollen wir auch. Die alphabetische Reihenfolge nun als besondere Chance für eine bestimmte Altersgruppe zu deuten, scheint dagegen etwas abenteuerlich.

Die Antragsstellenden monieren in der Begründung, dass die Sitzplatzverteilung besser wie bei der SP Zürich ausgehandelt werden solle. Wenn ein Antrag eingereicht worden wäre, dieses Vorgehen zu probieren, könnten wir hier darüber abstimmen, welche der beiden Optionen denn nun fairer sei, welchen Weg wir nehmen wollen. Das wurde er aber nicht.

So bleibt deshalb nur die Frage, ob wir „gäng wie gäng“ mit einer alphabetischen Liste fahren, bei der der Listeplatz immer für etwa die Gleichen mehr oder weniger Glückssache ist, ODER ob wir der Geschäftsleitung folgen und das Engagement bei den vergangenen Nationalratswahlen und eben auch das Stimmenpotenzial als Basis für den Listeplatz nehmen.

Die Geschäftsleitung hat dazu eine klare Haltung und beantragt dem Parteitag, den Antrag von Keller und anderen auf alphabetische Reihenfolge abzulehnen.“

Abstimmung über Antrag Keller und anderen_

Antrag GL: Ablehnung

Abstimmung: Der Antrag von Keller und anderen wird mit 71 zu 59 bei 5 Enthaltungen angenommen.

6.4 Eventualanträge SP Oberaargau

Reto Müller, Grossrat, stellt beide Eventualanträge vor.

Es gibt mehrere Untersuchungen im Kanton Bern, die zeigen, dass die Listengestaltungen nicht so entscheidend für die Wahlergebnisse sind.

Bei den nächsten Wahlen gibt es ein mutiges Vorgehen von Adrian Wüthrich: er tritt nach seiner Nichtwahl 2019 wieder an. Das soll belohnt werden mit einem Spitzenplatz. Der Regionalverband Oberaargau beantragt deshalb per Eventualantrag 1, Adrian nach der JUSO und der Francophonen Spitzenkandidatur auf die Männerliste zu setzen. Adrian hat 2019 ein hervorragendes Ergebnis gemacht und sollte eine gute Ausgangslage haben.

Sollte der Eventualantrag 1 nicht angenommen werden, beantragt der Regionalverband Oberaargau im Eventualantrag 2, dass die Listen in umgekehrter alphabetischen Reihenfolge geführt werden.

Zora Schindler vertritt die Haltung der GL zum Eventualantrag 1:

„Liebe Genossinnen bis Genossen

Die Geschäftsleitung freut sich sehr, dass Adrian Wüthrich bei den Nationalratswahlen wieder antreten wird. Sie versteht auch den Wunsch seines Regionalverbands, dem hauseigenen früheren Nationalrat mit einem Spitzenplatz auf der Liste eine möglichst gute Ausgangslage für die Wahlen zu verschaffen.

Dennoch ist für die GL klar, dass es keine solche „Lex Wüthrich“ geben kann. Das, liebe Genossinnen bis Genossen, ist nicht unsere Art. Wir gehen als Partei gemeinsam in den Wahlkampf und wir behandeln alle unsere Kandidierenden fair. Eine so eindeutige Bevorzugung einer Einzelperson widerspricht diesem Grundsatz der SP diametral.

Bei den Wahlen 2019 haben viele Personen einen engagierten Wahlkampf geführt und dabei enorm viel für die Partei getan, ohne am Ende gewählt zu werden. Die wenigsten hatten dabei den Vorteil, als Bisherige starten zu können. Ihnen allen wird mit diesem Antrag keine Rechnung getragen. „Für alle statt für wenige“ – das ist seit Jahren unser politischer Anspruch. Wir fangen jetzt nicht auf unserer eigenen Wahl-liste an, plötzlich auf Einzelpersonen zugeschnittene Sonderregelungen einzuführen.

Aus diesem Grund beantragt die Geschäftsleitung dem Parteitag einstimmig, den Eventualantrag 1 der SP Oberaargau abzulehnen.“

Abstimmung Eventualantrag 1 SP Oberaargau gegen Antrag Keller und andere:

Antrag GL: Ablehnung Eventualantrag 1

Abstimmung: Der Parteitag lehnt den Eventualantrag 1 der SP Oberaargau mit 32 zu 82 Stimmen ab, es gibt 11 Enthaltungen.

Zora Schindler vertritt die Haltung der GL zum Eventualantrag 2:

„Die Geschäftsleitung hat sich bereits beim Antrag Keller und andere gegen die alphabetische Reihenfolge ausgesprochen, die Argumente werde ich hier nicht noch einmal vorbringen. Die Umkehrung des Alphabets, welche der RV Oberaargau hier vorschlägt, ändert nichts daran, dass es sich dabei um eine willkürliche Festlegung der Reihenfolge handelt.

Die Geschäftsleitung beantragt deshalb, den Eventualantrag 2 der SP Oberaargau abzulehnen.“

Abstimmung über Eventualantrag 2 SP Oberaargau gegen Antrag Keller und andere:

Antrag GL: Ablehnung Eventualantrag 2

Abstimmung: Der Eventualantrag 2 der SP Oberaargau wird mit 71 zu 33 Stimmen angenommen, bei 30 Enthaltungen.

Schlussabstimmung:

Die Listengestaltung ist wie folgt: 1. Bisherige in umgekehrt alphabetischer Reihenfolge, 2. Je eine Spitzenkandidatur JUSO und Francophone, einmal zuerst Francophone, einmal zuerst JUSO. 3. Neue Kandidaturen in umgekehrt alphabetischer Reihenfolge.

Abstimmung: Der Parteitag verabschiedet die Listengestaltung mit 7 Gegenstimmen und 4 Enthaltungen.

Ueli Egger erklärt, dass die Geschäftsleitung mit ihrem Antrag das Beste für die Partei wollte. Der Parteitag hat sich dagegen entschieden und will damit ebenfalls das Beste für die Partei. Nun gehen wir gemeinsam in die Wahlen und der Listenplatz ist dabei nicht das Wichtigste.

Wir brauchen etwa 40'000 Stimmen pro Sitz und einen riesigen Wahlkampf mit riesigem Engagement. Ueli dankt allen, die in die Hosen steigen und freut sich auf den gemeinsamen Einsatz.

7 PAROLE 25.09.2022

Die Parolen zur AHV21 und der dazugehörigen Mehrwertsteuererhöhung, zur Verrechnungssteuer sowie zum kantonalen Stimmrechtsalter 16 haben wir bereits am Parteitag vom 18. Juni beschlossen. Die Abstimmung zur Massentierhaltungsinitiative wurde etwas später auf den Terminplan genommen, so konnten wir sie nicht ordnungsgemäss traktandieren und beschliessen heute darüber.

7.1 Parole Massentierhaltungsinitiative

Die Initiative fordert Obergrenzen für die Anzahl Tiere pro Stall und Einfuhrverbote für entsprechend gehaltene Tiere. Letzteres ist besonders wichtig für Fairness für unsere Bauern.

Die Initiative ist nicht extrem gut formuliert, der direkte Gegenvorschlag des Bundesrats war besser, da war einiges an Verbesserungen dabei. Aber die Bauern haben ihn versenkt, darum kommt nur die Initiative zur Abstimmung.

Abstimmung:

Antrag GL: JA-Parole

Abstimmung: Der Parteitag beschliesst die JA-Parole einstimmig bei drei Enthaltungen.

7.2 Kampagnen zur AHV21 und Stimmrechtsalter 16

David Stampfli spricht über die Kampagnen vom 25. September

Es gibt eine ganz wichtige Abstimmung auf eidgenössischer Ebene, das ist die AHV21 und die Zusatzfinanzierung über die Mehrwertsteuer. Die neusten Umfrageergebnisse sind etwas besser aber es bleibt sehr knapp. Darum setzt euch ein, wo ihr könnt, schreibt Leserbriefe, macht Aktionen.

Stimmrechtsalter 16 im Kanton Bern. Es gab schon eine frühere solche Abstimmung, die damals deutlich abgelehnt wurde. Auch heute wird es knapp, in Zürich wurde das Anliegen vor ein paar Monaten zu 2/3 abgelehnt. Das können wir besser. Es gibt ein Komitee von Jungfreisinn bis zur AL, das ist nicht ganz einfach aber wichtig. Bitte engagiert euch für die Vorlage: Es gibt ein Sujet für online und Social Media, Flyer können im Sekretariat bestellt werden, geht damit auf die Strasse.

Stimmrechtsalter 16 heisst nicht, dass es zu viele Alte gibt. Es ist kein Kampf Jung-Alt, sondern etwas Gemeinsames: Die Demokratie wird ausgebaut, das ist ein positives Anliegen.

8 VERABSCHIEDUNG AUS DER GESCHÄFTSLEITUNG

Fraktionspräsident **Stefan Jordi** verabschiedet **Paul Bayard**, der als 60+-Vertretung in der GL war.

Paul war ein Vorreiter, nämlich der erste 60+-Vertreter. Er wurde im März 2016 gewählt, und damit seit sechs Jahren in der GL. Paul hat sein Wissen eingebracht, und eine klar linke und zukunftsorientierte Position vertreten.

Als Dank für sein Engagement erhält Paul SBB-Gutscheine, als passionierter Wanderer und Mitglied bei den Naturfreunden Oberaargau weiss er diese sicher zu schätzen.

Leider ist Paul heute nicht anwesend, die Vertreter:innen der SP Oberaargau richten ihm den grossen Dank aus.

9 RESOLUTIONEN

Es gibt keine Resolutionen.

10 VERSCHIEDENES

Martin Schwab, SP Nidau

Martin möchte die Vernetzung der Sektionen verbessern und hat zu diesem Zweck einen WhatsApp-Chat eingerichtet. Mit dem aufgelegten QR-Code können sich Interessierte für den Chat anmelden.

11 SCHLUSS DES PARTEITAGES

Vizepräsidentin **Anna Tanner** schliesst den Parteitag.

Anna hat sich gefragt, was eine starke Partei ausmacht. Heute haben wir verschiedene Punkte und Elemente hautnah gesehen:

1. Menschen, die Aufgaben und Funktionen erfüllen, viele im Hintergrund auf der Strasse, einige etwas mehr im Vordergrund. Alle braucht es. Es braucht auch Menschen, die den Mut haben, sich für Ämter zur Verfügung zu stellen. So wie Flavia bei ihrer Nomination für den Ständerat.
2. Mit unserer Energie müssen wir uns einsetzen für unsere Anliegen
3. Debattieren: Wir haben heute Diversität gezeigt in unseren Überlegungen, in Anträgen. Dann haben wir unsere Entscheide getroffen: gewisse Entscheidungen bedeuten, anderes nicht zu tun, auch da braucht es Sportsgeist um weiterzufahren und morgen weiterzukämpfen. Wir haben etwas zu verteidigen, wir haben auch Sitze zu verteidigen, gehen wir zusammen, stehen wir gemeinsam, denn gemeinsam gehen wir vorwärts.

Der nächste Parteitag ist am 2. November in Bern. Anna freut sich, alle wiederzusehen. Kommt gut nach Hause.

Der Parteitag ist geschlossen.

Schluss des Parteitags 21.45 Uhr.

Für das Protokoll



Zora Schindler

- StimmzählerInnen
- Mandatskontrolle